

Verantwortung mit Bezug auf die Rechte der Neutralen und der Nichtkämpfer ist etwas Individuelles und nichts Gemeinheitsliches und etwas Absolutes und nicht etwas Relatives. (Nacht; Wie wir festgestellt haben, liegt der deutschen Regierung diese Note noch nicht vor.)

Über den vorläufigen Bericht der Note liegen nur einzelne Bestimmungen vor.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Die Erfahrung hat gezeigt, daß in Fällen von solcher Bedeutung es angebracht ist dem Urteil zurückzukommen, bis die beglaubigte Fassung des in Frage kommenden Schriftstückes vorgelegt ist. Diese Vorsicht ist heute umso mehr geboten, als die amerikanische Note uns in zwei Lesarten zugekommen ist, die im wesentlichen zwar angehend übereinstimmen, immerhin aber in einzelnen Sätzen nicht ganz unbedeutliche Abweichungen aufweisen.“

Der „Lokalanzeiger“ äußert sich: „Trifft die Reuter-Meldung zu, so ist die Antwort so ausgefallen, wie sie durch die geschickte Fassung der deutschen Note bedingt war. Sie entspricht daher unseren Erwartungen. Wilson hat so volens volens sich mit dem von unserer Reichsregierung eingenommenen Standpunkt einverstanden erklären müssen. Wenn er dabei empfindlich betont, daß er einseitig an der Abänderung der U-Boothriegsführung deutschseits gefestigte Bedingungen nicht anerkennt, so räumt er offene Türen ein, denn die deutsche Note enthält solche Bedingungen gar nicht. Sie spricht nur die „Erwartung“ aus und „bezweifelt nicht“, daß nach Beilegung des deutsch-amerikanischen Streitfalles die amerikanische Regierung namentlich England zur Beobachtung seiner völkerrechtlichen Verpflichtungen anhalten werde. Die deutsche Regierung hat sich lediglich für den Fall, daß der Schritt der Regierung der Ver. Staaten nach dieser Richtung nicht zu dem gewünschten Erfolg führen sollte, die Freiheit ihrer Entschlüsse vorbehalten. Daran wird auch die Antwortnote des Präsidenten Wilson nichts ändern. Deutschland wird erst abwarten, ob und mit welchem Erfolg Präsident Wilson, der ja stets seine Neutralität betruet hat, Verhandlungen mit England führen wird.“

Die amerikanische Note läßt darauf schließen, daß solche Verhandlungen in der Absicht des Präsidenten liegen. Von ihrem endlichen Ergebnis wird es abhängen, welche weiteren Schritte unsere Regierung zu tun für zweckmäßig befinden wird. Eswarieren aber kann die Angelegenheit als erledigt betrachtet werden.“

Rotterdam, 9. Mai. W.B. Dem „Maasbode“ zufolge melden „Central News“ aus Washington, man verleihe in unrichtigen Kreisen, daß Präsident Wilson das Ersuchen des Papstes um Vermittelung zugunsten des europäischen Friedens rundweg abgelehnt habe.

Wie das englische Blockade-Schwader arbeitet.

Der Vertreter des „Brooklyn Eagle“ sandte seinem Blatt eine lange Unterredung mit dem englischen Kommandanten des russischen Blockadeschwaders in der Nordsee gewesen war. Admiral de Chair sagte u. a.: Bei Ausbruch des Krieges am 4. August 1914 sei er sofort in die Nordsee kommandiert worden und habe während Monate auf seinem Flaggschiff in der Nordsee zugebracht. Im Anfang war seine Organisation am Patrouille-Schwader nur klein gewesen, nach und nach sei sie aber zur gegenwärtigen Vollkommenheit ausgebaut worden und erstreckte sich vom isländischen Schelland über die Nordsee bis nach den Kanarischen Inseln, beherrschend den Schiffsverkehr von und nach Dänemark und Skandinavien und ostwärts. Die Besatzung und die Offiziere für die Blockadeflotte wurden zum überwiegenden Prozentsatz der Handelsmarine ernannt. Nach Aussage des Admirals, weil sie sich für den Blockadedienst besser eigneten (in Wirklichkeit, weil nicht genügend gebildete Marineleute und Matrosen vorhanden waren). Die Schiffe haben jeweils ständig Lage ununterbrochen Dienst, bis eines zur Kohlenaufnahme und Wiederbevollständigung nach dem heimischen Hafen fahren

„Vogeln noch einen Berg nehmen“. 14 Tage darauf geht er wieder ins Feuer angeht! der noch nicht vernarbten Wunden. Sein Geist, sein Soldatenberg flammt! Wieder kämpft er mit dem alten Gegner vom West-Berg.

Am 3. November von 10 Uhr bis 1 Uhr tobt das Gefecht bei Freund und Feind. Auf den Höhen östlich Sulzern gehen die tapferen Landwehrmusketiere aus der Linie Schragwunde-Winsbachtal gegen die Linie, Barrenkopf-Feueraderkopf vor; das Bataillon Capoll gegen den Barrenkopf, Generalmajor Sp. mit den übrigen Teilen des Regiments 121 gegen Höhe 481 dicht südöstlich des Weilers Hohrobbberg. Der Barrenkopf schießt durch unsere Granaten beinahe, 481 ganz geläubert. Der Oberleutnant führt seinen Kompanien voraus. Da — der Feind legt hinter gestellten Baumstämme, Stalpedirichte davor. Wüßiglich schießt der durch Alpenplätze verfluchte Feind aus einer derbedien Mulde gegen unsere rechte Flanke. Das Bataillon muß zurück. Der Oberleutnant schwer verwundet fällt in die Hand der Franzosen; einer seiner tapferen Kämpfer steht, wie er von diesen weggetragen wird; also er lebt noch! Das war um 6 Uhr des Abends. Das Regiment wird in seine Ausgangslinie wegen des unrettbaren Gefechtszwecks zurückgenommen. Die Nacht sinkt, das Getöse verstummt.

Der Führer des Regiments, General von Sp. aber, ergreifen von dem ungewissen Lose des Helden, bemüht sich fort und fort, Gewißheit darüber zu erlangen. Leicht und einfach ist es nicht. Er läßt durch Beirückung der Ortsgemeinschaft beim Feinde anfragen. Schon hat er die Hoff-

nung. Manchmal ereignete sich viele Tage lang gar nichts. Um 11 Uhr nachts, wenn unser Drahtloser nichts anderes zu tun hatte, fingen wir dann geräuschvoll vom Eisensturm, vom Feldha oder von einer deutschen Station die täglichen Kriegsbulletins ab. Wenn eine Rauchwolke am Horizont aufsteigt, dann verständigen wir uns drahtlos mit unseren Patrouillen-Schwadronen über den Charakter des auftauchenden Schiffes. Wir feuern zwei Alarm-Schüsse ab, damit das Schiff hört, dann senden wir eine Untersuchungsabteilung, bestehend aus einem Offizier und fünf Mann, nach dem Schiff zur Untersuchung der Ladung und der Papiere. In verdächtigen oder zweifelhaften Fällen wird das Schiff nach dem nächsten Hafen zur genaueren Besichtigung geschickt. Fischerboote werden gleich an Ort und Stelle wieder freigelassen, wenn alles in Ordnung befunden wird.

Die Blockadeflotte kann von in der Hauptsache wie folgt klassifizieren: 1. Doppelt-Schiffsboden, Doppeldecken, um Geschütze, Gewehre, Munition und andere Waffen zu verbergen; 2. Kupferhülle, Kupferplatten an und auf Segelschiffen; 3. ausgehöhlte Masten (gefüllt mit Baumwolle); 4. Zweideck aus Gummi (diese wurden dadurch entdeckt, daß eine der falschen Ankerkabel dem Inspektor aus der Hand fiel und daraufhin hoch in die Luft sprang); 5. Gummi verkleidet in Kaffeebohnen; 6. Baumwolle verkleidet in Mehlkisten; 7. Gummihorn, eine künstliche Nachahmung von Hornswaden, die mit einer merkwürdigen Flüssigkeit angefüllt sind und deren Hauptbestandteil Gummi ist; und natürlich 8. falsche Papiere. Im Durchschnitt seien wöchentlich 50 Schiffe ostwärts durch die Blockadeflotte gegangen, von denen im Sommer etwa 8 Prozent Segelschiffe waren.

Auf die Frage des amerikanischen Journalisten, welche neutralen Nationen der schlimmste Übeltäter im Blockadebrechen gewesen sei, antwortete der Admiral mit salomonischer Weisheit: „Das könnte ich Ihnen leicht sagen, aber ich will nicht. Die Schiffe eines bestimmten neutralen Landes versuchten mehr Baumwolle durch unsere Blockade zu bringen wie irgendein anderes, aber den Namen dieses Landes kann ich Ihnen kaum nennen.“

London, 9. Mai. W.B. Floyd erhielt einen drahtlosen Bericht von dem niederländischen Dampfer „Gedone“, daß alle Personen, die sich an Bord des verlassenen Dampfers „Cymric“ befanden, gerettet worden sind.

Der französische Kommandowechsel vor Verdun.

Der militärische Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“ berichtet den französischen Kommandowechsel vor Verdun (es handelt sich, wie gemeldet wurde, darum, daß General Petain zum Oberbefehlshaber im Abschnitt von Soissons bis einschließlich Verdun ernannt wurde, während General Nivelle an die Spitze der eigentlichen Verdun-Armee gelangte. V. Red.) und schreibt: „Man kann sich fragen, ob es sich lediglich um eine ausgezeichnete Beförderung eines so verdienstvollen Mannes wie Petain handelt, oder ob mit dieser Beförderung besondere Absichten verknüpft sind. Zwischen Soissons und Verdun liegt die klassische Durchbruchsstelle der Champagne, liegt Châlons als großes Sammelbecken von Reservisten, wo im Camp de Mailly die russischen Regimenter sehr mit der französischen Taktik vertraut gemacht werden und die im Sommer wieder verwendungsfähigen farbigen Truppen zusammenströmen. Wollen die Franzosen unter dem Befehl Petains zur Offensive schießen, die ihnen von der strategischen Lage schon lange aufgedrängt wurde und zu der die Engländer sehr schlecht doch noch bereit sind? Kommt die kupperte allgemeine Entens-Oberflut trotz der bei Verdun und Postojan erlittenen Einbußen am Ende doch noch ins Rollen, nachdem die Italiener sich neu gruppiert haben und sogar vor Salonik Versicherungen eingetroffen sind? Das sind Fragen, die sich nur auswerfen, aber nicht beantworten lassen und man muß, was die Beförderung Petains betrifft, daran erinnern, daß er auch als Defensivgeneral im Zentrum eine sehr wichtige und

nung ausgegeben, da erhält er 3 Wochen später einen geheimen Brief, der nicht nur dem schwedischen Offizier das Zeugnis eines würdigen Abschlusses seines Heldenlebens ausstellt, sondern auch die „cavalleria“ des französischen Offiziers vollumfänglich befähigt. Er landet in Ubersetzung:

Allenberg, Sonntag 22. November.

Herr General!

Ich erhalte erst heute Ihre Bitte um Nachforschung über den Herrn Oberleutnant von Capoll. Mit Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß dieser höhere Offizier im Gefecht des 3. November gefallen ist. Im Augenblick eines Gegenstoßes, von seiner Truppe zurückgelassen, hat er seiner Gegner sich noch tapfer erwehrt und starb kämpfend wie ein Held. Er wurde am 5. November im Kirchhof von Sulzern mit den beiden Offizieren, die an seiner Seite gefallen sind, beerdigt. Der Bürgermeister und der Pfarrer von Sulzern haben seinen Tod beklagt, der Einsetzung und dem Begräbnis beigewohnt. Um die Tapferkeit des Oberleutnants zu ehren, habe ich angeordnet, daß ihm militärische Ehren bis zum Kirchhof durch die Truppen, welche er so tapfer bekämpft hatte, erwiesen wurden.

Genehmigen Sie, Herr General, die Verankerung meiner hohen Wertschätzung.

Rikard,

Befehlshaber der franz. Truppen im Bezirk Sulzern.

verantwortungsvolle Aufgabe hat, falls von deutscher Seite die Verdun-Operation zwischen Soissons und dem Argonnenwald durch eine Offensive unterstützt wird.“

Bern, 9. Mai. W.B. Der „Temps“ schreibt in einer Militärkritik über die deutschen Vorkämpfer rechts und links der Maas u. a.: „Diese Kämpfe beweisen, daß der Feind nichts von seiner Energie verloren hat und trotz der hohen bisherigen Verluste immer neue Truppen findet, um sie zum Sturm anzusetzen. Welchen Teil seiner Front mag er entblößt haben? Unser Petersburger Berichterstatter telegraphiert von Konowaden ohne Infanterieangriffe an der Ostfront. Sollten die Deutschen dort mehrere Armeekorps weggenommen haben? Gleichviel, jedenfalls haben die Deutschen nördlich von Verdun Kräfte, die ihnen große Anstrengungen erlauben. Die Schlacht ist noch keineswegs beendet.“

Das Schicksal der französischen Fesselballone.

Rotterdam, 10. Mai. W.B. Der in der vorigen Nacht hier angekommenen schwedische Dampfer „Patria“ aus Gothenburg hat auf hoher See einen französischen Militär-Fesselballon aufgefischt. Die Gondel war leer.

Berlin, 10. Mai. W.B. Aus Halle a. S. wird dem „Berliner Lokal-Anz.“ gemeldet, daß einer der im deutschen Heeresbericht erwähnten französischen Fesselballone, die vom Sturm losgerissen und hinter die deutschen Linien getrieben wurden, bei dem braunschweigischen Ort Wüthe niederging. Am Boden traf ihn zwar ein stehender Witz, doch wurde die Gondel mit wissenschaftlichen Instrumenten, Aufzeichnungen und einer Leikolore geborgen.

Die Gefangenen von Kut-el-Amara.

Konstantinopel, 9. Mai. W.B. Bericht des Großen Hauptquartiers: In der Frontlinie im Abschnitt Felschle mit zeitweise aussehender Tätigkeit beider Artillerien. Das Steigen des Nis hat auf beiden Seiten einen Teil der Gräben zerstört. Wir haben die unfrischen logisch wieder in Stand gesetzt. Die Namen der hohen Kommandierenden, die bei Kut-el-Amara gefangen genommen wurden, außer dem General Townshend sind der Kommandeur der 6. Infanteriebrigade Pownall und der Divisiongeneral Mackay, die Kommandeure der 16., 17. und 18. Brigade, nämlich die Generale Palmack und Hamilton, sowie Oberst Evans, ferner der Kommandeur der Artillerie General Smith mit 551 sonstigen Offizieren niederen Grades, darunter die Hälfte Europäer, der Rest Indier. Von den gefangenen Soldaten sind 25% Engländer, die übrigen Indier. Obwohl der Feind vor der Kapitulation einen Teil der Geschütze, Gewehre und Kriegsmaterial zerstört und das übrige in den Nis gemworfen hat, ergab sich noch eine Beute, die bis jetzt noch gesäubert wird und mit leichten Ausbesserungen verwendbar ist: nämlich 40 Kanonen verschiedener Kalibers, 20 Maschinengewehre, fast 5000 Gewehre und eine große Menge Artillerie- und Infanteriemunition, ein großes und ein kleines Schiff, die gegenwärtig wieder verwendet werden, 4 Automobile, 3 Flugzeuge und eine Menge Kriegsgerät, das noch nicht gesäubert ist. Die Waffen und die Munition, die in den Fluß gemworfen wurden, werden nach und nach geborgen. Diejenigen Einwohner von Kut-el-Amara, die nicht zu uns herüber kommen konnten, empfangen uns mit großer Freundschaft und verpacken Freudenstücken beim Einzug unserer Truppen, die sich vor allem damit befassen, den Belagerten Lebensmittel auszuliefern.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. In Smyrna schossen ein Torpedoboot und 3 Wachtschiffe auf der Höhe der Enge von Meis auf 100 Granaten ohne Wirkung auf die Umgebung von Meis. In den letzten Kämpfen bei Aslia und bei Dwar westlich davon und 15 Kilometer östlich von Suezkanal nahmen wir dem Feind 240 Lasten, 120 Kanonen, 67 Briten, 220 Säcke, 57 Rosten Munition, 100 Gewehre, 2 Maschinengewehre, 163 Säbel und eine Menge Besondere, Konserve und andere Gegenstände ab. An der Front von Aden versuchte

Durch diesen Brief wurde zugleich bestätigt, daß die beiden seit 3. November vermissten tapferen Leutnants Seitz und Hubmann ruhmvoll gefallen waren und auf dem Kirchhof in Sulzern ruhen.

Karl von Capoll hat aber nur zu bald einen heldenhafte Tod gefunden.

Frieden ihrer Liche!

(W. B. C.)

Hindenburgs Ehrenbege.

Ein Ehrenbege für Feldmarschall v. Hindenburg ist in einer Waffenfabrik in Solingen angefertigt worden. Er wurde von dem Offizierkorps des Infanterie-Regiments „General-Feldmarschall von Hindenburg“ dem Chef des Regiments zu seinem 50. Militärdienstjubiläum überreicht. Der Bege ist ein Messerwerk der Solinger Waffenindustrie. Ein feuerroter Bege, reich verzierter Infanterie-Offiziersbege, der den Gardestern und als Wappstein das Wappen Hindenburgs trägt. Auf der vorderen Seite befindet sich neben dem Wappen Hindenburgs der Namenszug des Infanterie-Regiments „von Hindenburg“ nebst folgender Widmung: „Seinem hochverehrten Chef zum 50. Militärdienstjubiläum das Offizierkorps des Infanterie-Regiments von Hindenburg.“ — Vor Hindenburg, 7. April 1916 — „Im großen Feldzug.“ — Auf der Rückseite befindet sich eine kolorierte Nachbildung des Ordens Pour le mérite, eine Steingewand mit Lorbeerkrone, gefüllt auf ein Schwert und ein Schild in deutschen Farben, sowie ein Eichenblatt mit 21 Schlächtern die Hindenburg geschlagen hat.

deutscher Seite
dem Argon-
schreibt in einer
links
daß der Feind
findet, um sie
Front mag
Verlängerter
angriffe an der
ere Anwehrens
alls haben die
ihnen große
noch keineswegs

stischen

in der vorläufigen
mpfer "Vatien"
französischen
war leer.
alle a. S. sind
daß einer der im
Festballons,
deutschen Kisten
den Dr. Witthe
glühender Blg.
Instrumenten,
en.

Amara.

licht des Großen
schichte Festsche
Kritikern. Das
einen Teil der
sogleich wieder
umarmenden,
wurde, außer
mondeur der 6.
general Mallas,
Bridade, nämlich
die Oberst Evans,
General Smith mit
s, darunter die
den gefangenen
gen Indet. Oben
Teil der Ge-
und das übrige
noch eine Beute,
eichen Ausbesser-
tionen verschie-
fast 5000 Ge-
und Infanterie-
die gegenwärtig
Flugzeuge und
gezählt ist. Die
genommen wur-
tungen Einwohner
gerüber kommen
erit und vergess-
gen, die sich vor
demittel ausgu-

Bestimmung. In
Wachschiffe auf
100 Granaten
Mein. In dem
er westlich davon
nahmen wir dem
ele, 220 Säbel,
Kaschirmgewehre,
konstern und an-
den verfuhrte

gefäßigt, daß die
Leutnants Selg
n und auf dem
ur zu bald einen
(W. P. C.)

en.

Hindenburg ist
nigt wurden. Er
anterie-Regiments
dem Chef des
Bildum überreicht.
iger Waffenüber-
Infanterie-Divi-
schicht das Wap-
en Seite befindet
Namenszug des
nebt folgender
zum 50. Infanterie-
Regiments
April 1916 — „Im
befindet sich eine
le merite, eine
auf ein Schwert
die ein Schildblatt
lagen hat.

am 10. März eine feindliche aus Infanterie und Kavallerie
zusammengesetzte Abteilung durch eine Flankenbewegung
unserer Abteilungen nördlich von Schelk Daman zu über-
roschen. Sie wurden zurückgeworfen und ließen tote und
Bewunderte am Platz. Am 15. und 16. März unternah-
men unsere auf Amad nordöstlich von Schelk Osman ein-
slandigen Abteilungen einen überraschenden Angriff, der ge-
lang. Der Feind gab nach zweifelhaftem Widerstand
Amad auf und zog sich nach Elden zurück, trotz seiner
schweren Geschütze, die von Schelk Osman hergeführt wor-
den waren und trotz der Kanonen eines Kreuzers, der sich
östlich von Aden befand. In dieser Schlacht verlor der
Feind 7 Offiziere und mehr als 300 Tote. Unsere Ver-
luste dagegen betragen etwa 30 Mann.

Konstantinopel, 9. Mai. WTB. Nach Nachrichten
aus Bagdad hat sich herausgestellt, daß die von General
Townshend zur Erlangung eines freien Abzugs aus Ru-
et-Amara angebotene Million türkischer Pfund sich nicht,
wie er behauptet hatte, in seinem Besitz befunden hat; er
hätte sie vielmehr später aus England kommen lassen müssen.
Kairo, 9. Mai. WTB. (Kreuzer.) Zwei feindliche
Flieger waren gestern über Port Said Bomben ab. Es
wurde kein Schaden angerichtet. Drei Zivilpersonen wurden
verletzt.

Kriegsschäden und Reichstag.

Der deutsche Reichstag trat am Dienstag das erste
Mal nach den Osterferien wieder zusammen. Zu Beginn
der Sitzung verliest Präsident Dr. Kämpf unter allgemeiner
Spannung die beiden sozialdemokratischen scharfen An-
träge Albrecht und Genossen und Brackstein und Genossen
zwecks Haftentlassung des im Anschluß an die Vorgänge
auf dem Potsdamer Platz am 1. Mai verhafteten Abgeord-
neten Dr. Liebknecht. Der Präsident schlägt vor, beide
Anträge ohne weitere Debatte einer Kommission zu über-
weisen. Das Haus beschließt demgemäß.

Das Haus tritt dann in die erste Beratung des Ent-
wurfs eines Gesetzes über die Feststellung von Kriegsschä-
den im Reichsgebiet ein. Die Begründung übernimmt
als erster Redner der Ministerialdir. des Reichsanw. Dr.
Sonzulicher. In der Diplomatenloge erscheinen unter Füh-
rung des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe zahlreiche Mit-
glieder der bulgarischen Sotranje, die vom Präsidenten be-
grüßt werden.

In der Beratung wird fortgesetzt. Freiherr von
Hardenberg (Zentrum) stellt mit Genugtuung fest, daß auch
Eisab-Vorbringen in das Gesetz einbezogen ist. Abg. Gu-
mel (Soz.) meint: Es wäre sehr wünschenswert gewesen,
wenn die Regierung schon früher mit der Schadensfeststellung
vorgegangen wäre.

Abg. Pfeifer (F. V.) spricht für die der ostpreussischen
Bevölkerung dargebrachte Hilfe herzlichsten Dank aus.
Abg. Pfoma (Nat.) verlangt, daß der Kreis der zu Ent-
schädigen erweitert werde, namentlich auch auf die, die
durch Fliegerüberfälle zu Schaden gekommen sind und um
ihres deutschen Namens willen Einbuße an Hab und Gut
erlitten haben. Nachdem noch Abg. Freiherr von Gump
(Dsch. Fr.) und vorher Abg. Aretz (Konl.) Stellung ge-
nommen haben, wird die Weiterberatung auf Mittwoch ver-
legt.

Bermischte Nachrichten.

Insgesamt sind jetzt auf die vierte Kriegsanleihe 8704
Millionen Mark, gleich 81,3 % des gesamten gezeichneten
Betrags eingezahlt, davon nach der Abrechnung vom 6. Mai
mit Hilfe der Darlehenskassen nur 53,2 Millionen Mark,
also nur wenig über 4%, der bisher überhaupt geleisteten
Einzahlungen.

Die bulgarischen Abgeordneten treffen am Donnerstag
in Hamburg ein.

Wie der Reichsanzeiger meldet, ist die Uebereinkunft
zwischen Deutschland und Italien betreffend den Schutz an
Werken, Literatur und Kunst und an Photographien vom
9. November 1907 am 13. April 1916 durch Vermittelung
der schweizerischen Regierung von der italienischen Regierung

geklündigt worden. Sie tritt daher gemäß ihrem Artikel 8
am 23. April 1917 außer Kraft.

Verschiedene Blätter lassen sich melden, daß der öster-
reichisch-ungarische und der bulgarische Konsul die griechische
Hauptstadt mit ihrem Personal und den Archiven verlassen
haben und sich nach Lankal zurückgezogen haben.

Der „Morning Post“ wird aus Tientsin berichtet, daß
die Lage in Shanghai ernst werde. Die Rebellen
hätten Tschoukuan besetzt.

Aus Stadt und Land.

Regenb., 11. Mai 1916.

Kriegerbeerdigung. Gestern vormittag wurde der
im hiesigen Reservelazarett verstarbene Landsturmann
Michael Fink, vom Eisabotillon des Res.-Inf.-Regt.
128 (1877 geboren) auf unserem Soldatenfriedhofe beigesetzt.
Die Vereine und Stadtkapelle, sowie Kameraden und Ein-
wohner gaben dem Toten das Ehrengeläch zur letzten Ruhe-
stätte. Herr Stadtpfarrer Stemmer übergab die sterblichen
Reste der kühnen Erde und richtete an die Hinterbliebenen
und Versammelten aufrichtende Worte der Tröstung. Herr
Oberstabsarzt Dr. Baader legte namens des Kgl. Reservelazarets
einen Kranz nieder, ebenso ein Kamerad namens
des Eisabotillons und ein Soldat namens der im hiesigen
Lazarett wohnenden Kameraden. Ruhe er in Frieden ruhe!

Die württembergischen Molkereigenossen-
schaften. In Stuttgart fand eine Versammlung der Mol-
kereigenossenschaften und aller sonst an der Milchwirtschaft
beteiligten Interessenten statt. In seiner Begrüßungsansprache
wies Landtagsabgeordneter Körner, der die Versamm-
lung einberufen hatte, darauf hin, daß wir, da niemand
wisse, wie lang der Krieg noch dauere, hinter der Front
unser Pflicht ganz gewissenhaft tun und zusammenhalten
müssen. Wir müßten darauf hinwirken, daß die Schranken
für die Erzeugung von Nahrungsmitteln jeder Art, voran
der Milch und der aus ihr hergestellten Lebens- und Ge-
nugsmittel (Butter, Käse usw.), sollen müssen und daß alles
befestigt werden müsse, was oberste, die Arbeitstende zu
erreichen. Der demnächst zusammenzutretende württembergische
Landtag werde sich mit den einschlägigen Fragen zu beschäftigen
haben. Die Milch sei auch in der Kriegszeit mit 24 % der
Alter ab Stall und etwa 30 % frei ins Haus immer noch
das billigste Nahrungsmittel. Nach einer sehr angeregten ver-
lauteten Erörterung wurde einstimmig beschlossen, durch
einen Antrag Strauß-Noylingen die Generaldirektion der
Württ. Staatsbahnen zu ersuchen, so rasch als möglich
die zur Milchförderung bestimmten Zugverbindungen
den durch die Sommerzeit geschaffenen neuen Verhältnissen
anzupassen, da sonst die Zufuhr von Milch sich weiter ver-
mindern müsse. Die Anschaffung von Kühlrichtungen
durch die Landwirte könne bei den niedrigen Milchpreisen
und der Beschlagnahme des Kappers zur Zeit nicht in Be-
tracht kommen. Nach einem Antrag Körner, worin be-
sonders auch auf die einseitige Regelung der Milchprei-
sen von den Interessenten der Verbraucher aus aufmerk-
sam gemacht ist, sollen aus allen vier Kreisen Württembergs
Sachverständige einberufen werden, die unter Leitung der
Zentralstelle für die Landwirtschaft ein Gutachten darüber
abzugeben haben, welches unter Annahme eines Preisfußes
von 4 A für den Zentner und unter Berechnung der
übrigen Futtermittel im Verhältnis zu diesem Preisfuß der
für die Kriegszeit angemessene Milchpreis ist. Dieser von
den Sachverständigen festzusetzende Milchpreis soll der Fest-
setzung eines einheitlichen für ganz Württemberg geltenden
Erzeugerhöchstpreises für das nächste Wirt-
schaftsjahr zu Grunde gelegt werden. Jedes einseitige
Vorgehen der Oberamtsbezirke, jeder kriegliche Versuch,
Unterschiede aufzustellen, jeder unnötige Druck auf die Milch-
produzenten ist zu unterlassen. Landwirte und Milch-
genossenschaften, die sich verpflichten, wertvolle und deshalb
besonders teure Futtermittel zur Vermehrung ihrer Milch-
erzeugung zu kaufen, sollen durch Prämien oder Zuschüsse
unterstützt werden. Ein Unterschied zwischen den einzelnen
Bemessungsarten der Milch soll nicht gemacht werden.
Nach dem Erzeugermilchhöchstpreis richten sich die Preise

von Butter, Rindschmalz, Käse und allen aus Milch her-
gestellten Erzeugnissen. Ein Rest von Einzelwirtschäften soll
nach dem Ministerium des Innern übergeben werden. —
Es wurde schließlich die Notwendigkeit der Organisation
aller Milch- und Milchprodukte-Erzeuger und der sofortige
Zusammenschluß sämtlicher wirtschaftlichen Verbände in einen
großen milchwirtschaftlichen württembergischen
Landesverband, damit die Staatsregierung sich an
diesen wenden kann, in der Versammlung anerkannt. Mit
einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Land und Reich,
König und Kaiser, auf unser Heer, unsere Flotte und unser
Vaterland, schloß der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter
Stiefel, die einstündig verlaufene Versammlung.

Vorkommen falscher Reichsbanknoten. Nach
einer Bekanntgabe des R. Bayerischen Staatsministeriums
für Verkehrsangelegenheiten sind in letzter Zeit falsche Reichs-
banknoten zu 50 Mark zum Vorschein gekommen. Von
echten Noten unterscheiden sie sich durch folgende Merkmale:
1.) Sie fühlen sich glatter an, 2.) In dem Text auf
der Vorderseite „zahl die Reichsbankhauptstelle in Berlin
ohne Legitimationsprüfung dem Einlieferer dieser Banknote“
sind die Worte „zahl“ und „ohne“ schwer lesbar, 3.)
Die beiden Bildnisse der Germania besonders die Haare
sind mangelhaft — wie ausgemischt — dargestellt.

Stuttgart. Ein schönes Geld hat die Stadt Stutt-
gart dieser Tage eingenommen. Es hat von Juwelen
Männer für die Juwelen der Gräfin Landsberg geb. Hell-
berger, die ihr mit der Landsberg'schen Erbschaft zugefallen
und auf 410000 A geschätzt waren, den schönsten Betrag
von 600000 A als Kaufpreis erhalten. Einen Teil des
Landsberg'schen Schmuckes hat Männer bereits weiterver-
äußert.

Rechtspflege.

Zum Tode verurteilt.

Angeklagt wegen Mordes und schweren Raubs stand
der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Leonhard Glandner
von Ditzingen vor dem Stuttgarter Schwurgericht, der
in der Nacht vom 8./9. Januar ds. J. in dem Wald auf
dem Wege von Feuerbach nach Weil im Dorf den 59
Jahre alten Fabrikarbeiter Anton Wegler von Weil
im Dorf hinter einem Baum aufkaute, ihn mit einem
schweren Prügel niederschlug und ihm einen Stich in die
linke Halsseite bis auf die Wirbelsäule beibrachte, wodurch
der alsbaldige Tod des Weglers herbeigeführt wurde. Dem
Glandner nahm Glandner seinen Wochenlohn im Betrag
von etwa 48 A ab. Die Verhandlungen, denen auch
Generalstaatsanwalt Dr. v. Klene beiwohnte, führte Land-
gerichtsdirektor Böger, die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt
Wölter.

Glandner bekannte sich der Tat schuldig. Der Ange-
klagte hatte keinen eigentlichen Beruf erlernt. Sehr häufig
wechselte er seine Stellung, las viele Schandromane und
war ein leidenschaftlicher Kinobesucher. In einem Geschäft,
wo er als Laufbursche tätig war, wurde ihm gekündigt,
weil er seine Arbeit durch Romanlesen vernachlässigte. Seit
Mitte April d. J. war er in der Hauff'schen Fabrik in der
Waldverklänge (Feuerbach) beschäftigt und hatte dort einen
Wochenlohn anfangs von 36 A, der sich schließlich bis zu
49 A erhöhte. Nach Beendigung der Arbeitszeit machte
er gewöhnlich den Weg nach Weil im Dorf mit Wegler,
der in der Fabrik neben ihm arbeitete. In der Folge be-
kam der Angeklagte mit Wegler Handel, so daß er den
Cashplatz legte, ihn, wie er angab, „einen Pössel zu
spielen.“ Unter dem Vorgeben, er müsse nach Stuttgart
zu der Beerdigung eines Freundes, blieb er am Tage vor
der Mordtat vom Gericht weg, nachdem er sich seinen
Wochenlohn von 43 A (es war ein Samstag) hatte aus-
bezahlen lassen, und besuchte in Stuttgart nicht weniger als
drei Kinos. In einem Kino in der Friedrichstraße sah er
sich den Dreifachfilm „Der Fund im Neudorf“, in dem
Mord und Totschlag eine große Rolle spielen, an und kam,
wie er in der Verhandlung sagte, dabei auf den Gedanken,
es dem Wegler auch so zu machen. Er trug sich mit der

im feldgrauen kurzen Rock, gelben Lederhosen und
uniformartiger Jacke.

Die Kinder sangen voll Eifer:

„Durch hunderttausend juckt es schnell,
Und aller Augen blitzen hell,
Der Deutsche, bleider, fromm und stark,
Beschützt die heilige Landesmark,
Lieb Vaterland, mocht ruhig sein,
Lieb Vaterland, mocht ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.“

„Still gestanden!“ kommandierte Gfela.
Die Kinder standen wie eine Mauer.

In jedem Auge ein frohes Leuchten, ein ernstes, be-
stimmtes Wollen.

„Das Gewehr über!“
„Achtung!“
„Präsentiert das Gewehr!“
„Gewehr ab!“
Lachend und jubelnd stob jetzt die kleine Schar aus-
einander.

Gfela wandte sich, die Hand an der Hüfte, mit über-
mühtem Blickschweifen zu Helmbrecht.

„Neide mich gehorsamt zur Stelle, Herr Oberleutnant.“
Der hochste beglückt nach Gfelas Hand, die soeben
den Regen in die Schelde stieß, um dann mit ihm zu Eva
Maria und Barenbusch zu treten, die von einer Anzahl
Kinder umringt standen, während die übrige kleine Gesell-

schaft sich vergnügt den Bewunderten zuwandte, die sie
streichelten, mit ihrem plauderten oder sie auf den Schoß
nahmen.

„Was willst du denn einmal werden?“ fragte Baren-
busch einen flinkhüftigen Knirps, der seinen Kinderjüdel noch
immer in der kleinen Faust hielt.

Die blauen Kinderaugen tauchten tief in die stahtharten
des gereiften Mannes.

„Ein deutscher Mann!“ sagte der Junge stolz, „wie
Vater war.“

„Und du?“ fragte Barenbusch einen anderen.

„Ein Soldat, und wenn ich groß bin, schließ ich alle
Franzosen tot, die über die Grenze kommen, das mußt du
auch tun.“

„Das will ich auch, mein Kleiner.“

Und sich zu der Mädchenchar wendend, die sich um
Eva Maria drängte, fragte er, zärtlich einem kleinen Blond-
kopf über die Locken freichelnd:

„Und was willst du werden, Mädchen?“

„Eine deutsche Frau, wie Schwester Eva Maria, die
so lieb zu den Kranken ist, und immer mit uns betet.
Gell, du hast sie auch lieb?“

„Sehr lieb, mein Kind,“ sagte Barenbusch laut, und
sein Blick tauchte tief in den von Eva Maria, die besan-
gen die Wimpern vor dem heißen Blitzen in seinen Augen
senkte.

Fortsetzung folgt.



Abt. Ich schon in der folgenden Nacht nach 12 Uhr, da Wegler seine Arbeit in der Fabrik getan hatte und sich auf dem Weg nach Weil im Dorf befand, hinter einem Baum aufzulauern, ihn durch einen Schlag mit einem Prügel auf den Kopf zu beibringen und ihm dann sein Geld zu nehmen.

Er kaufte sich in einem Stuttgarter Waffengeschäft einen Revolver mit 50 Patronen, den er auf der Feuerbacher Heide auf seine Schussfertigkeit prüfte. Weiter entstand er sich eine Taschenlampe, um sich nachts im Walde leuchten zu können. Er beteuerte, daß er Wegler nicht habe erschlagen wollen, er habe ihn vielmehr nur von hinten anfallen, ihn durch Schreckschüsse verwirren und, wenn er zerschlichen, ihn mit der Laterne die Augen blenden wollen, damit er (Wegler) ihn nicht erkenne und ihn dann mit dem Prügel beibringen könne. Als er sich dann aber doch von Wegler erkannt gesehen habe, habe er gedacht, daß er nun doch verloren und daß es jetzt am besten sei, wenn er Wegler vollends mundtot mache. Als er gemerkt habe, daß Wegler trotz der vier bis fünf Hiebe auf den Kopf noch Lebendigen von sich gebe, habe er ihn mit dem Taschenmesser in den Hals gestochen und den Gehirntel mit etwa 50 g Inhalt aus der Tasche genommen. Dann sei er nach Hause (Feuerbach) gesprungen — es war inzwischen 1/1 Uhr geworden — habe aber nicht geschlafen, sondern die ganze Nacht Romane gelesen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung kamen die Geschworenen zu dem Resultat, daß es sich hier in diesem Falle um schweren Raub und um einen vorsätzlich mit Ueberlegung ausgeführten Mord handelt, worauf Oberstaatsanwalt Böller die Todesstrafe beantragte, die denn auch vom Gericht unter Überkreuzung der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen wurde. Der Angeklagte nahm das Todesurteil verhältnismäßig gefaßt entgegen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

§ Nagold, 10. Mai. Bei dem südt. Stammholzverkauf am 8. d. Mts. wurden 35% über die Fochtage erzielt. Die Menge des zum Verkauf gekommenen sieht, samt und sord, Holzes betrug 1581,66 Fm., der Gesamt Erlös hiesür 4 43 947.04. — Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die Staatsforstverwaltung in Pfalz-

großenweise bei ihrem Langholzverkauf am 6. d. M. sogar 46% durchschn. über die Tage erzielt und zwar für Holz auf dem Stock.

Legte Nachrichten.

(Ermittlung G.K.G.)

Berlin, 10. Mai. WTB. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind die bisher noch ausstehenden Feststellungen zum Suffragat in der Zwischzeit erfolgt. Nach dem Ergebnis der damit a' geschlossenen Untersuchung hat sich die aus dem hier damals bekannten Totschensmaterial gewonnene Ansicht, daß die Beschädigung der Saffee auf eine andere Ursache als auf den Angriff eines deutschen Uferschiffs zurückzuführen sei, nicht aufrecht erhalten lassen. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß das von einem deutschen Uferschiff am 24. März d. J. torpedierte vermeintliche Kriegsschiff in der Tat mit dem Dampfer Saffee identisch ist. Die deutsche Regierung hat die Regierung der Vereinigten Staaten hieron benachrichtigt und ihr mitgeteilt, daß sie hieron die Folgerungen im Sinne der Note vom 4. d. M. zieht.

Berlin, 11. Mai. Tel. Von der russ. Grenze meldet die Nat. Z.: Raskij Wiedomostil meldet, daß Pafitsch's Mission in Petersburg sehr wichtig sei. Seine eingehende Konferenz mit den führenden Kreisen Rußlands habe die künftige Verwendung der serbischen Armee zum Gegenstand. In lebendigen serbischen Kreisen macht sich in letzter Zeit immer stärkere Opposition gegen die von der Ententeleitung geplante Verwendung des serbischen Heeres geltend. Auch Pafitsch ist ein Gegner des Planes, die serbischen Truppen sofort im Vorderfeld in Aktion treten zu lassen. Pafitsch erklärte dem russischen Minister des Auswärtigen, daß die Entente die Wiederherstellung Serbiens garantiert habe, er wisse aber nicht, was eine Wiederherstellung der serbischen Unabhängigkeit noch nützen könne, falls noch die letzten serbischen Männer geopfert werden sollten. So müsse unter allen Umständen auch die frühere Armee erhalten bleiben, sonst würde der serbische

Staat weder Bestand noch Geltung behalten. Serbien besitze heute kaum mehr eine männliche Bevölkerung. Unter diesen Umständen darf es nicht wundernehmen, wenn die Gruppe der Friedensseparatisten unter den noch lebenden Serben immer größer wird und immer mehr Anhänger gewinnt und daß sich diese Gruppe bereits im serbischen Heer breiter und breiter macht. (N. Z.)

Frankfurt a. M., 11. Mai. Tel. Die Frankf. Z. meldet aus Madrid: In einer Versammlung der konservativen Partei erklärte ihr Führer, der frühere Ministerpräsident Dato zur auswärtigen Politik: Spanien müsse alle Kriegführenden respektieren und dürfe sich nicht in den Krieg hineinziehen lassen. Die Konservativen würden das Manifestum Romanones unterstützen. (N. Z.)

Wien, 10. Mai. WTB. Amtliche Mitteilung vom 10. Mai, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien u. Wolhynien andauernd erhöhte Tätigkeit der Sicherungstruppen. Keine besond. Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachdem der Feind gestern einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Hochfläche von Dobersdo lebhafter beschossen hatte, setzte er heute früh mehrere Angriffe gegen San Martino an, die alle abgewiesen wurden. Auch an der Kärntner und Osttiroler Front kam es stellenweise zu einer erhöhten Artillerietätigkeit.

Reklametrieil.

**Stuttgarter Kaufmännische Fachschule
E. Zepf'sches Institut, Stuttgart.**

Streng getrennte, allgemeine und höhere Handelsklassen für Damen und Herren — Lehrpläne kostenlos. — Ueber 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler und Schülerinnen. — 165 Schreibmaschinen. — Musikantore.

Für die Schulleitung verantwortlich: R. Eichorn. — Druck und Verlag der G. W. Zepf'schen Buchdruckerei (Max Zepf), Nagold.

Regelung der Eierversorgung.

Der Bezirksverwalter Red und die Unterbürgerlicher Selber und Kuppeler sind zugleich die Inhaber der örtlichen Verkaufsstellen in Nagold. Der Ankaufspreis der Eier darf 15 g und — soweit der Absatz im Bezirk stattfinden darf — der Verkaufspreis 17 g für das Stück nicht übersteigen.

Wichtig jedes Geflügelhalters ist es, die Eier nach den bestehenden Vorschriften ausnahmslos an die genannten allein zum Verkauf berechtigten Händler abzugeben.

Den 9. Mai 1916.

Stadtschultheißen-Amt.

Bekanntmachung

des Stio. Generalleutnants XIII. R. W. Armeekorps.

Zur Bekanntmachung betr. Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webwaren, Nr. W II. 1700/2. 16 K. C. A., Beilage zum Staatsanzeiger vom 1. 4. 1916 Nr. 77) ist eine Nachtagsverordnung vom 10. Mai 1916 erschienen, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom gleichen Tage eingesehen werden kann. Stuttgart, den 10. Mai 1916.

Erschreibungs.

Einen 15 Monate alten röhrlfähigen, zur Zucht geeigneten

Farren (gelbscheck)



verkauft

Sakob Bühler, Bauer.

Verlag des Erziehungsvereins Instituts
in Leipzig und Wien

Vollständig ist erschienen:

MEYERS

135.200 Artikel und Nachweise

KLEINES

6522 Abbildungen u. 639 Bildertafeln

KONVERSATIONS-

147 Karten und Pläne

LEXIKON

86 Farbendrucktafeln

Siebente Auflage

4 Bände

in Halbbänden gebunden zu je 12 Mark

Frühstücke und Prospekte kostenfrei

zu beziehen durch

G. W. Zepf'sche Buchdlig. Nagold.

Kopfsalat

empfehl

W. Kaufner, h. alt. Architekt.

Pianino

in Eichenholz, kaum gebraucht, wegen Eingiehung zum Militär zu verkaufen.

San wem? sagt d. Geschäftst. d. Bl.

Handkarren,

kann auch zu einem hinteren Ruhwägelchen benutzt werden, zu verkaufen.

J. Klinger, Pensionär.

Mädchen

im Alter von 18 bis 20 Jahren wird auf 1. Juni für Küche und Haushalt gesucht.

Zu erfragen bei der Geschäftst. d. Bl.

Milchschweine

(prima Fresser) verkauft

Merkle & Burg.

Mödingen. Am Freitagmittag 12 Uhr verkaufe ich eine

Kuh

mit dem 2. Kalb Heinrich Mohr.

Noten-Ständer

vorrätig bei G. W. Zepf, Nagold.

Ammoniak, Superphosphat, Thomasmehl

in nur hochprozentiger Ware, ebenso

Unkrauttod D. R. P.

anerkannt vorzögl. Unkraut- u. Heberich-Vertilgungsmittel, ohne schädliche Nachwirkung, wie bei Kalmit. Bei Regenwasser ohne Schädigung verwendbar, empfiehlt

Nagold. Chr. Herrgott.



Niederlage für Nagold: Berg & Schmid.

Kuverts mit Firma-Ausdruck G. W. Zaiser

Ich bestelle hiermit ein Feldpostabonnement auf den

„Gesellschafter“

von heute ab auf _____ Monate, direkt zu senden an den

_____ Armeekorps _____ Komp.

_____ Division _____ Eskadron

_____ Regiment Nr. _____ Batterie

_____ Bataillon _____ Kolonne

Bezugsgeld für einen Monat einschließlich Umschlaggebühr 70 g.

Ort und Tag: _____ Unterschrift: _____

Betrag folgt gleichzeitig. — Betrag ist nachzunehmen.

Verlag des Gesellschafter's.